

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 20 (2012)
Heft: 3

Artikel: Walliserdeutsch 1984 : die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz
Autor: Hotzenköcherle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Hotzenköcherle

Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz

Herausgegeben von Niklaus Bigler und Robert Schläpfer
unter Mitarbeit von Rolf Börlin

Verlag Sauerländer

Aarau · Frankfurt am Main · Salzburg

Rudolf Hotzenköcherle, Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz. Herausgegeben von Niklaus Bigler und Robert Schläpfer, unter Mitarbeit von Rolf Börlin. Aarau 1981. Sprachlandschaft Band 1. Aarau 1981.

Das Wallis steht seit der Mitte dieses Jahrhunderts in einem tiefgreifenden und umfassenden Umbruchprozeß. Er ist gekennzeichnet durch den Übergang von einer weitgehend autarken bergbäuerlichen Landwirtschaft zu einer weitgehend geldwirtschaftlich orientierten Industriegesellschaft [...]

Von diesen Vorgängen sind die Sprache und die Einstellung zur Sprache fühlbar mitbetroffen. Die im Gefolge der Industrialisierung auch im Wallis zunehmende Durchmischung der Bevölkerung, der tägliche Kontakt auf dem Arbeitsplatz mit Bewohnern anderer Dörfer und sogar anderer Kantone, die saisonmäßige Berührung mit der Ferienbevölkerung aus der «äußeren» Schweiz fördern Mundartmischung und Mundartausgleich in steigendem Maße; die vermehrt empfundene Schwierigkeit, sich Angehörigen anderer deutschsprechender Kantone im eigenen Idiom verständlich zu machen, dazu die entsprechende Klage der französischsprechenden Unterwalliser und ihr Vorbild im Verhältnis zu Mundart und Schriftsprache haben sogar den Gedanken wach werden lassen, die überkommene, als schwere Verständigungsbarriere empfundene Mundart der Schriftsprache zu opfern. Ein allfälliges Wissen um die historische, heimatkundliche und geistige Bedeutung der traditionellen sprachlichen Werte vermag gegen den stürmischen Drang nach Öffnung, nach Überwindung der jahrhundertealten Barrieren, nach uneingeschränkter Teilhabe am modernen Leben offenbar nur noch mit Mühe aufzukommen; die Walliser wehren sich zunehmend gegen die idyllisch-nostalgischen Klischee-Vorstellungen, die wir andern Deutschschweizer vom Wallis hegen: «Wir wollen nicht bestaunt werden, wollen nicht den zoologischen Garten spielen, nicht wie wandelnde Museen einhergehen.» So erscheint heute das Wallis auch in seinem sprachlichen Erbe stärker in Frage gestellt als manche scheinbar exponiertere Landschaft sogar des Mittellandes – z. B. des bernischen –, der in jahrhundertelanger Auseinandersetzung mit Andersartigem mehr Zeit und in der Geborgenheit einer größeren Gemeinschaft mehr innere Sicherheit gegeben war, sich einen eigenen Stil gelassen vermittelnder Anpassung zu schaffen. (S. 175 ff.)